2024

Jahresrückblick – Bericht - Dokumentation

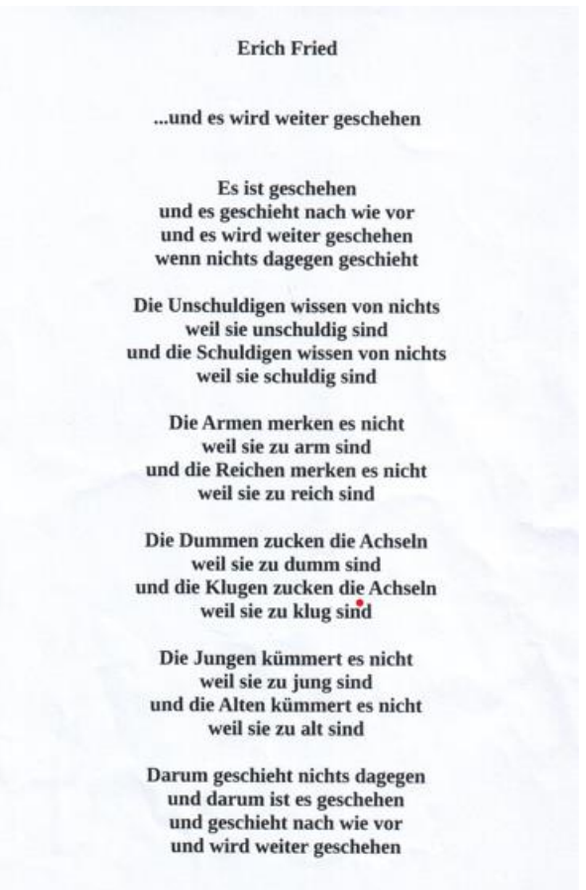
Förderverein Gedenkstätte Steinwache - Internationales Rombergpark-Komitee e.V.

Die Rechten sind keine Lösung, sie sind Teil des Problems. Ihnen müssen wir entschlossen entgegentreten.

Aber auch ein Politikwechsel ist in unserem Land dringend nötig!
Eine wachsende Verarmung und Perspektivlosigkeit werden noch weiter zunehmende gesellschaftliche Spannungen erzeugen.
Ohne einen funktionsfähigen Sozialstaat kann es keine Solidarität, keinen Zusammenhalt und keine demokratische Zivilgesellschaft geben!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Gedenken in Lippstadt am Karsamstag, Grußwort von Wolf Stötzel



Erich Fried

...und es wird weiter geschehen

Es ist geschehen
und es geschieht nach wie vor
und es wird weiter geschehen
wenn nichts dagegen geschieht

Die Unschuldigen wissen von nichts
weil sie unschuldig sind
und die Schuldigen wissen von nichts
weil sie schuldig sind

Die Armen merken es nicht
weil sie zu arm sind
und die Reichen merken es nicht
weil sie zu reich sind

Die Dummen zucken die Achseln
weil sie zu dumm sind
und die Klugen zucken die Achseln
weil sie zu klug sind

Die Jungen kümmert es nicht
weil sie zu jung sind
und die Alten kümmert es nicht
weil sie zu alt sind

Darum geschieht nichts dagegen
und darum ist es geschehen
und geschieht nach wie vor
und wird weiter geschehen

Werte Anwesende,

das vorangestellte Gedicht von Erich Fried macht mich nachdenklich, weil er uns warnt!
Vor zwei Jahren stand ich hier schon einmal und konnte vor Ihnen sprechen.
Ich habe versucht, die Erinnerung an die beiden hiesigen Frauen-Außenlager des KZ Buchenwald wach zu halten.
Ich berichtete auch von Naftali Fürst, dem Präsidenten des „Internationalen Komitees Buchenwald/Dora und Kommandos“, einem Israeli, der in Bratislava geboren wurde.
Ich berichtete auch von seiner Mutter, die hier im Außenlager des KZ Buchenwald in Lippstadt Zwangsarbeit leisten musste.
Der Plan der Faschisten war es, sie und ihre Kameradinnen vor deren Ermordung durch Arbeit in der Rüstungsindustrie zu „vernutzen“.
Die Frauen, die zum Beispiel durch Krankheit nicht für die Rüstung arbeiten konnten, wurden

auch hier aus Lippstadt gnadenlos in das KZ Bergen-Belsen verbracht, der zumeist letzten Station ihres Lebens.
Der Sieg der Alliierten rettete das Leben vieler Frauen, Männer, Kinder, Greise und Kranke.
Wenn wir hier am Gedenkstein für die ermordeten 13 französischen Zwangsarbeiter stehen und uns zurecht ihrer erinnern, dann habe ich ein ganz besonderes Foto vor Augen.
Es zeigt 12 Frauen, die Ihre mit einem gelben Fluchtkreuz gekennzeichneten Mänteln der Kamera entgegenhalten.
Kurz zuvor waren die auf dem Todesmarsch Befindlichen von Lippstadt kommend von den Amerikanern in der Nähe von Kaunitz befreit worden.
In den Gesichtern der Frauen zeichnen sich bereits Glücksmomente ab.
Wie schön und stolz sehen sie bereits aus mit erkennbarem wiedererlangtem Selbstbewusstsein.
Unter ihnen Margit Fürst, die Mutter von Naftali, der in Buchenwald auf dem Ettersberg am 11. April 1945 seine Befreiung erlebte.
Ja, es ist vielleicht ein Zufall, dass sie am Ende der faschistischen Herrschaft überlebten.
Dieses Glück hatten die hier auf dem Gedenkstein Verzeichneten nicht.
Es ist gut und sehr notwendig, wenn sich hier alljährlich Lippstädter Bürger versammeln.
„Wider das Vergessen“ heißt wachsam sein gegenüber demokratiefeindlichen Entwicklungen hier in Deutschland.
Als ich vor zwei Jahren hier schon einmal sprach, hatte ich mir die wachsende Erosion demokratischer Verhältnisse in diesem Land nicht vorstellen können.
Mein Vater, der mehr als 11 Jahre Zuchthaus und KZ überstand, erzählte mir in meiner Jugend, wie sich die Faschisten in die demokratischen Intuitionen hineinfraßen.
Und heute?
Ich mache mir Sorgen, weil sich Menschen mit ähnlicher Gesinnung zunehmend in der AFD und anderen rechtsnationalen Parteien und Organisationen sammeln können.
Hatten wir das nicht schon einmal?
Naftali Fürst und mein Vater sind sich am 19. April auf dem Appellplatz vielleicht begegnet.
Das ist der Tag, an dem der „Schwur von Buchenwald“ gesprochen wurde mit der Kernaussage:
„Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht. Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung. Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel“.
Hatte sich mein Vater vorstellen können, dass sein Sohn den Schwur vor Augen, weiterhin um dessen Verwirklichung kämpfen muss?
Ich glaube nicht.
So habe ich mir also den Schwur zu eigen gemacht.

Da bin ich nicht alleine und froh darüber, gemeinsam mit Ihnen hier an der Joseph-Kirche an dem Gedenkstein zu stehen und zu wissen, dass es so oder ähnlich nicht wieder kommen darf.
Das macht stark und zuversichtlich.
Am 11. April begehen wir den 79. Jahrestag der Befreiung und Selbstbefreiung des KZ Buchenwald.

Das System Buchenwald mit seinen 139 Außenlagern wurde dann Geschichte, aber nicht vergessen.
Das Leiden nahm sein Ende.
Auch die 1.161 jüdischen Frauen aus Lippstadt, von etwa 27.500 weiblichen Häftlingen des KZ-Systems Buchenwald, konnten wieder nach Hause.
Viele Jüdinnen reisten nach Israel in ein vermeintlich sicheres Land, was es dann nie war.
Das traumatisierte jüdische Volk wehrt sich mit allen Mitteln gegen die Feinde Israels.
Wir hoffen, dass es zu einem legitimen Maß findet, um in der Region auf Dauer für sich und seine Nachbarn zu einem Verhältnis von Sicherheit, Frieden und gegenseitiger Achtung zu gelangen.
Im Mai wird in Weimar im sogenannten Gauforum eine große Ausstellung mit dem Thema „Zwangsarbeit“ eröffnet.
Ich bin mir sicher, dass die Außenlager von Lippstadt mit Dokumenten und auch mit dem eben geschilderten Foto dort dargestellt werden.
Und eben dieses Foto wird auf dem Appellplatz als Großfoto bei der Veranstaltung zum Jahrestag der Befreiung am 14. April gezeigt.
Liebe Lippstädter Bürger,
bewahren Sie Ihre Tradition des Gedenkens an der Joseph-Kirche.
Erzählen sie unverdrossen den nachwachsenden Generationen von den Ereignissen, die diesen Gedenkstein rechtfertigen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Wolf Stötzel
Karsamstag 2024

Grußwort von Hanne Tölke in Lippstadt an Karsamstag 2024

Gestern haben wir in Dortmund am Mahnmal in der Bittermark der Opfer gedacht, die im Zuge der Kriegsendverbrechen 1945 von der Gestapo und Sicherheitspolizei ermordet wurden.

Das Gedenken an die sechs Arbeiter des Lippstädter Union Werkes und an die sieben französischen Zwangsarbeiter, die auch in Dortmund ermordet wurden, wird mittlerweile seit 30 Jahren vom DGB und der Stadt Lippstadt durchgeführt.

Die Initiative für das dauerhafte Gedenken an Karsamstag kam damals vom damaligen Kreisvorsitzenden des DGB Hellweg/ Hochsauerland Ernst Söder. In den Jahren zuvor hatte die Dortmunder Antifaschistin Lore Junge die Gewerkschaften immer wieder daran erinnert, nicht nur einen Kranz niederzulegen, sondern auch ein öffentliches Gedenken durchzuführen.

Seit 1995 ist es nun gute Tradition, dass wir auch aus Dortmund als Vertreter des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache - Intern. Rombergparkkomitee hier am Gedenkstein sprechen.

Letztmalig konnte Ernst Söder 2022 hier an der Gedenkveranstaltung teilnehmen.

Am 30. Juni 2023 ist unser Ehrenvorsitzender nach kurzer schwerer Erkrankung im Alter von 84 Jahren verstorben. „Alle Bedeutung des Lebens

liegt im Handeln für die Gemeinschaft“. Mit diesem Wort von Thomas Carlyle überschrieb er vor einigen Jahren seine Lebenserinnerungen in der Autobiographie „Es gibt für alles eine Zeit“.

In seinem beruflichen Leben und im zivilgesellschaftlichen Engagement als Gewerkschaftler, Sozialdemokrat und Antifaschist verfolgte er unermüdlich das Ziel einer Gesellschaft der Freien und Gleichen.

Für ein Leben geprägt vom Ehrenamt erhielt er 1989 die Ehrennadel der Stadt Dortmund und 2004 das Bundesverdienstkreuz am Bande. Der Deutsche Gewerkschaftsbund verlieh ihm 2008 die Alfred-Gundlach-Medaille für seine Verdienste bei der Wahrnehmung gewerkschaftlicher Interessen für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Die SPD in Stadtbezirk Hombruch zeichnete ihn 2006 für sein soziales und engagiertes Bürgerverhalten und Eintreten für Vielfalt, Toleranz und Menschlichkeit mit dem Ewald-Sprawe-Preis aus.

Ernst Söder war von 1999 Vorsitzender des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache, und auch nach dem Zusammenschluss mit dem Internationalen Rombergparkkomitee 2011 dessen Vorsitzender bis im Jahre 2020. In dankbarer Anerkennung wählten die Mitglieder Ernst Söder zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

In unserer Stadtgesellschaft hat er wesentlich dazu beigetragen, dass die Gedenk- und Erinnerungskultur einen hohen Stellenwert erfahren hat und auch überregional Vorbildfunktion besitzt. Es ist ihm immer wichtig und unabdingbar erforderlich gewesen, die jüngere Generation mit einzubeziehen und gegen Menschenfeindlichkeit, Populismus, Rassismus und Antisemitismus einzutreten.

Wir bedanken uns bei unserem Freund und Mitstreiter, den wir schmerzlich vermissen.
Die Spuren seines Lebenswerkes und die Zeit mit ihm werden stets in uns lebendig sein.

„Es wird weiter geschehen“

Stadt und DGB-Kreisverband gedenken Kriegsopfern, die starben, weil sie ihr Brot geteilt hatten

VON HELGA WISSING

Lippstadt – „Wir gedenken ihrer, weil sie fehlen, ihren Angehörigen, ihren Freunden und uns allen in unserer Mitte. Sie lebten in einer barbarischen Zeit, in der die Prinzipien der Menschenrechte und der Rechtstaatlichkeit abgeschafft wurden.“ Mit anrührenden Worten erinnerte der DGB-Kreisvorsitzende Holger Schild am Karsamstag traditionell vor dem Gedenkstein an der St.-Joseph-Kirche an 13 Menschen, die kurz vor Kriegsende noch Opfer der Nationalsozialisten wurden.

Sechs deutsche Arbeiter der Lippstädter Union-Werke waren gemeinsam mit sieben französischen Zwangsarbeitern in der Nacht auf Karfreitag 1945 erschossen worden, weil sie mit diesen ihr Brot geteilt hatten. In der derzeitigen politischen Lage sei es wichtiger denn je, sich für Solidarität einzusetzen, betonte die stellvertretende Bürgermeisterin Sabine Pfeffer in ihrer Rede. „Welchen Mut bringen wir heute auf, um Ungerechtigkeit und Lügen entgegenzustehen?“, stellte sie die rhetorische Frage. Es müsse nicht immer nur bei den großen Themen sein, wie beim Ukraine-Krieg oder Gaza, sondern vielmehr auch im Alltag.

Zu den auswärtigen Besuchern gehörte Wolf Stötzel vom Buchenwald-Komitee aus Berlin, der eindrucksvoll ein Gedicht von Erich Fried mit dem Titel „Es wird weiter geschehen“ zitierte. In seiner Rede erinnerte er unter anderem an die Lippstädter Zwangsarbeiterinnen.

In Vertretung für den ursprünglich angekündigten Georg Deventer vom Internationalen Rombergpark-Komitee übernahm Hannelore Tölke das Wort. Die Initiative für das dauerhafte Gedenken am Karfreitag werde mittlerweile seit 30 Jahren vom DGB und der Stadt Lippstadt durchgeführt. In den Jahren zuvor habe die Dortmunder Antifaschistin Lore Junge die Gewerkschaften immer wieder daran erinnert, nicht nur einen Kranz niederzulegen, sondern auch ein öffentliches Gedenken durchzuführen: „Seit 1995 ist es eine gute Tradition dass wir auch aus Dortmund als Vertreter des Fördervereins Gedenkstätte Steinwache – Internationales Rombergpark Komitee hier zum Gedenken sprechen.“ Dabei erinnerte die Rednerin auch an den verstorbenen Ehrenvorsitzenden Ernst Söder.

Musikalisch umrahmt wurde die in diesem Jahr ausgesprochen gut besuchte Veranstaltung, die wieder mit dem Lied „Die Moorsoldaten“ endete, von Bianca Zielke (Gesang) und Jörg Schnieder (Klavier). Einen besonderen Moment bot Hermann-Josef Skutnik mit einer Rezitation des Gedichtes „Der Kälbermarsch“.

Traditionelle Kranzniederlegung (v.l.): Sabine Pfeffer, Holger Schild, Hannelore Tölke und Wolf Stötzel. FOTO: WISSING

Pressemitteilung aus dem Lippstädter „Der Patriot“ vom 2. April 2024